

**Prand's**  
**Milch-Seife**  
Dresden.

# Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang.

Das Putz- & Mode-Magazin  
J. M. Horschke  
Klosterstr. 10, 11. u. 12. Etage, Altmühlstr. 10, gegenüber 1073.  
Hier stets nur das Neueste und Beste zu billigen Preisen.

Dresden, 1896.

Photographische  
**Apparate**  
in  
reichster Auswahl  
bei  
**Emil Wünsche**  
Moritzstr. 20  
(Nähe der Maximilians-Allee).  
Ausführlicher Katalog nach  
Antrag gegen 20 Pfg. in  
Reichsmark.

**Julius Beutler, Dresden, Wallstrasse 15**  
empfiehlt in grösster Auswahl:  
**Eiserne Oefen u. Herde, Haus-, Küchen-  
und Landwirthschafts-Geräthe.**

**Zacherlin**  
Dieses staunens-  
werth wirkende In-  
sekten-Vertilgungs-  
Spezialität ist in  
Flaschen überall zu  
haben, wo Zacherlin-  
Plakate ausgehängt  
sind.

**Tapeten.**  
**Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.**  
**Tapeten.**

**A. R. Ufer. Fantasie- und Luxus-Waaren. Geschenke. Dresden-A. Friedrichs-Allee 2. Victoriahaus.**

**Nr. 239. Spiegel: Ultramontaner Parteitag. Hofnachrichten, Kaiserbesuch in Dresden, Stadtverordneten- Sitzung, Gerichtsverhandlungen. „Menzl.“**

## Für den Monat September

werden Bestellungen auf die „Dresdner Nachrichten“ für Dresden bei unterzeichneter Geschäfts-  
stelle zu **90 Pfennigen**, für auswärts bei den  
Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete  
zu **92 Pfennigen**, in Oesterreich-Ungarn bei den  
K. K. Postämtern zu **85 Kreuzern** angenommen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“.

### Politisches.

Die große Heerschau, die das Centrum alljährlich in Gestalt der sogen. Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands ab-  
hält, nahm diesmal äußerlich einen glänzenden Verlauf als in  
den letzten Jahren. Am dritten Paratage mußte sogar infolge  
des bedeutenden Andranges eine Doppelversammlung veranstaltet  
werden. Der Präsident des ultramontanen Parteitages präsidierte  
unter stürmischem Beifall als ein Ereignis, das in der Ge-  
schichte der „katholischen Generalversammlungen“ noch nicht da-  
gewesen sei. Auch die Centrumspreste wird nicht verschlen, auf  
die überaus zahlreiche Theilnahme hinzuweisen, um zu verstanden,  
daß abermals in Dortmund eine große That vollbracht worden  
ist, welche die Unüberwindlichkeit und den Sieg der ultramontanen  
Ideen verkündet. In Wirklichkeit ist das positive Ergebnis der  
Dortmunder Zusammenkunft ein herzlich mageres. Man segelte in  
den alten eingefahrenen Gleisen; die oft gehörten ultramontanen  
Phrasen wurden von Neuem und unter denselben Beifallsrufen  
wie früher abgeleiert und dieselben Resolutionen mit Einstimmigkeit  
wie immer gefaßt. Das Programm der ultramontanen Reueen  
bleibt ja stets dasselbe: eine Wiederholung längst bekannter Dogmen  
und Grundätze, das Bekennen der von ultramontanen Partei-  
forderungen, die Versicherung, daß nur der päpstliche Ultramontanismus  
mit seinen Kampfmitteln der Fort und Hüter der Autorität  
in Staat, Schule und Familie und die Schutzwehr gegen Liberalis-  
mus und Sozialismus sei, ein Vuhlen um die Gunst des Mittel-  
standes in Stadt und Land, dann vor Allem der Ausdruck der  
angeblich tiefen Sehnsucht nach der Wiederkehr aller Ordensge-  
sellschaften, insbesondere des Jesuitenordens. Selbstverständlich fehlte  
auch in Dortmund nicht die obligate Verschönerung zu Gunsten der  
Wiederherstellung der weltlichen Papstverhinderung, die nach Pieber's  
Berichterstattung im Interesse des Weltfriedens liegen soll. Da die  
Redenarten über den Gefangenen im Kailan, über die Ver-  
gewaltigung des Papstes und dergleichen mehr gar zu oft ab-  
gebrochen worden sind, so begnügte man sich diesmal damit, die  
auf dem vorjährigen Centrumsstage gefaßte Resolution über die  
„römische Frage“ einfach nochmals zu beschließen. Sehr aufregend und  
agitatortisch vermag eine solche Wiederholung auf die versammelten  
Maffen gerade nicht zu wirken; deshalb wurde der alte Antrag in  
ganz besonders feierlicher Weise durch Erheben von den Sitzen  
angenommen. Darob lebhafter Beifall und Händeklatschen! Auch  
bei den Jesuitenanträgen begnügte man sich mit der üblichen Ver-  
schönerung ohne weitere Debatten. Damit aber dieser Theil des  
Programms diesmal nicht gar zu stimmunglos verlief, stellte  
der Vizepräsident ausdrücklich die „begeisterte“ Annahme der  
Jesuitenanträge fest; es sei, bemerkte er, eine ehrenvolle Tradition  
der „katholischen Generalversammlungen“, daß die Anträge auf  
Aufhebung des Jesuitengebotes immer mit Begeisterung angenommen  
worden seien.

Echt und zugleich neu war auf dem Dortmunder Parteitage  
eigentlich nur die fast allenthalben zum Ausdruck kommende Be-  
geisterung über die herrschende Machtstellung, die das Centrum  
gegenwärtig im Deutschen Reich einnimmt. „Centrum ist  
Triumpf!“ tönte fast aus allen Reihen von politischer Färbung, die  
in Dortmund von den ultramontanen Führern gehalten wurden.  
„Wir sind die führende Partei“, rief der Generalsekretär des Volks-  
vereins für das katholische Deutschland begeistert aus, „welche  
Partei außer der unsrigen imponiert denn überhaupt noch Jemanden!“  
Indem man das stolze Bewußtsein, die führende Partei zu sein,  
gestehen machte, bemühte man sich gleichzeitig, möglichst nachdrücklich  
patriotische Töne anzuschlagen. Offensbar hat man die Absicht,  
damit nach oben hin Eindruck zu machen und sich den Veltren des  
neuesten Kurles dankbar zu zeigen für die Machtstellung, zu der  
man das Centrum hat gelangen lassen. Man erachtet es ferner  
wohl auch für klug, der patriotischen Gesinnung Rechnung zu  
tragen, die thatsächlich in dem katholischen Theile des deutschen  
Volkes vorhanden ist und selbst nicht durch die ultramontanen  
Machenschaften unterdrückt werden konnte. Ein Leitmotiv, das  
während der ganzen Centrumsparade immer wieder zu Tage trat,  
war die Betonung der Kaiserfreue und der angeblich nationalen  
Gesinnung, von der die Centrumsführer von jeder befeelt sein  
wollen. In seiner offiziellen Einleitungsrede hielt es der Prä-  
sident des Parteitages für angebracht, daran zu erinnern,  
daß die Deutschen katholischen Glaubens 1870 ihre Willt gethan  
hätten. Empfindlich rief er aus: „Das beweist das kaiserliche  
Zeugnis, und ruft das Vaterland und der Kaiser, so folgen be-  
geistert alle Katholiken. Putschlos und treu daher, treu dem Vater-  
lande, treu dem Monarchen von Gottes Gnaden!“ Bei der Ver-  
lesung des Grußwortes an den Kaiser bemerkte Gröber:  
„Wir Katholiken lassen uns an Vaterlandsliebe von Niemand

überbieten in guten und schweren Tagen. Vieles ist heute besser  
geworden und dieses ist vorwiegend unserem Kaiser Wilhelm II.  
zu danken.“ Hierzu ist zu bemerken, daß es früher, in besseren  
Tagen, als der Ultramontanismus wegen seiner antinationalen  
Tendenzen noch nicht als regierungsfördernd und höflich angesehen  
wurde, auf den Centrumsstagen nicht üblich war, die patriotische  
Treue so gekünstelt, wie es z. B. in Dortmund geschehen ist,  
in den Vordergrund zu stellen. Freilich vermochte auch der Dort-  
munder Centrumpatriotismus seine ultramontane Färbung nicht  
ganz zu verhehlen. Der Bischof Simar von Paderborn, welcher  
der ultramontanen Generalversammlung seinen bischöflichen Segen  
ertheilte, war so offenherzig, zu erklären, daß es nicht bloß eine  
religiöse, sondern auch eine patriotische Pflicht sei, die Freiheit und  
die Rechte des Papstthums, d. h. in erster Linie seine weltliche  
Herrschaft, im Namen der göttlichen Weltordnung beharrlich zu  
reklamieren. Auch bei dem Reichstagsabgeordneten Karl Bachem  
kam der ultramontane Werdesuch zum Vorschein. Er versicherte,  
daß die Katholiken kaiserlich und national gesinnt seien; in dem-  
selben Athemzuge bemerkte er aber, daß ihm ein katholischer  
Kaiserthum doch lieber sei, als ein solches protestantisches Konfession  
und daß innerhalb des Reichs der Ultramontanismus, d. h.  
die päpstlich-hierarchische, inter- und antinationale Weltanschauung,  
die bei Weitem größte Mehrheit sei. Der Ruppsteuere Pieber  
meinte sogar, die besten Freunde Deutschlands, die eigentlich  
national gesinnten Männer seien die Centrumsleute, und ein anderer  
Redner behauptete, das Centrum sei eine echt deutsch-nationale Partei.  
Man wird gut thun, bei allen diesen patriotischen Versicherungen der  
ultramontanen Heerführer nicht zu vergessen, daß der Jesuitismus in  
der Hauptsache das Weiden der ultramontanen Taktik ausmacht  
und daß vor wenigen Tagen in Hannover Dr. Pieber das Wort  
ausgesprochen hat: „Wir können nicht vor unseren Gegnern unsere  
Karten aufdecken!“ Für Winthorst wie nicht minder für seine  
Nachfolger gilt der Grundsatz Tallebrand's: „Die Sprache ist dem  
Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verbergen!“ Was in  
Wahrheit unter der deutsch-nationalen Gesinnung des Centrums  
zu verstehen ist, hat Pieber einmal vor drei Jahren mit kniffliger  
Offenheit dargelegt, indem er das Fortbestehen der Centrumpartei  
für wichtiger erklärte, als die Wehrfähigkeit des Deutschen Reiches  
und die Sicherheit unserer Grenzen. Dasselbe, nur mit anderen  
Worten, hat am Schluß des Dortmunder Parteitages dessen  
Präsident Gröber ausgesprochen, indem er der Hoffnung Ausdruck  
gab, daß die Zeit nicht mehr allzu fern sei, wo es einen Hirten  
und eine Heerde geben werde. Das letzte Ziel aller Centrums-  
bestrebungen ist und bleibt der Ultramontanismus, der Sieg des  
internationalen Papstthums und die Unterwerfung der Geister  
unter das Joch des Jesuitismus, die natürlich nur zu erreichen ist  
durch die Vernichtung des Protestantismus und die Beseitigung  
der Glaubensfreiheit. Der Ultramontanismus der Liebe und Ge-  
nossen, mag er sich auch augenblicklich aus Opportunitätsgründen  
hinter patriotischen und nationalen Redensarten verbergen, wird  
allzeit unvereinbar sein mit den Lebensinteressen des Deutschen  
Reiches und unseres protestantischen Kaiserthums.

### Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 28. August.

Berlin. Der Kaiser empfing gestern Abend den Staats-  
sekretär des Auswärtigen Freiherrn v. Marihall. Man bringt  
diesem Empfang in Zusammenhang mit den Vorgängen auf San-  
sibar. Es wird berichtet, daß Said Kalid sich in das deutsche  
Konsulat geflüchtet hat. Da Said Kalid auf Sansibar das Recht  
der Exterritorialität besitzt, kann die Retraumation nach England  
auf Grund eines Auslieferungsvertrages erfolgen. — Die „Post“  
schreibt: Wenn England das Protektorat über Sansibar ausüben  
sollte, so würde der Einfluß auf unser Gebiet wohl zu merken sein.  
Die arabische Welt Charifas gewährt heute nach Sansibar. In  
dem Moment, wo das Sultanat aufhört und die Schakerei ab-  
geschafft ist, würde ein großer Rückgang nach dem ostafrikanischen  
Gebiet stattfinden. Eine jede Schwächung der Autorität des  
Sultans kann uns nur vom Vortheile gereichen, da die Araber sich  
mehr den Geheißten auf dem Festlande widmen werden. — Der  
auf den 4. September angesetzt gewesene Termin in der Verleidi-  
gungsangelegenheit Stöcker's gegen den Redakteur der „Neuen Saar-  
brücker Ztg.“ ist auf Antrag des Reichsjustizministers des Ritters  
bis zum 4. November vertagt worden. Stöcker soll eine zweite  
Klage gegen denselben Redakteur eingereicht haben, weil dieser in  
seinem Blatte behauptete, Stöcker plägte, nachdem er die Klage-  
anträge gestellt habe, zu „kneifen“. — Die belästigende Welle  
des „Vorwärts“, die „Neue Welt“, ist wegen einer in der Erzähl-  
ung „Mazarenre“ enthaltenen Gotteslästerung konfiszirt worden.

Berlin. Zur Aufführung des Schauspiel „Im Dienst der  
Wahrheit“ von Ernst Wichert, in welchem Kaiser Friedrich Wilhelm I.  
von Preußen die Scene betritt, ist, wie die „Ber. Kor.“ mittheilt,  
allerhöchsten Ortes die Genehmigung erteilt worden.

Stuttgart. Der Zustand des Prof. Eduard Zeller ge-  
staltet dessen Ueberführung von Nagaz nach Stuttgart. Prof.  
Zeller wird heute Abend 7 Uhr in Stuttgart eintreffen.

Damburg. Der Brand auf dem Wache der Export-Vogel-  
haus-Gesellschaft ist auf den Schuppen 21, welcher zwei Wasser-  
fronten hat, beschränkt geblieben. In dem Schuppen lagerten  
Waaren im Werthe von einigen Millionen Mark, bestehend aus  
Schmalz, Steinnüssen, Wasserg-Salpetre, Baumwollensaatgut  
und Futterstoffen. Dieser Schuppen ist mit allen Waaren total  
vernichtet. Die übrigen Gebäude sind dank der kürzlich errichteten  
starken Schuttmauer vom Feuer verschont geblieben. Der Betrieb  
der Lagerhäuser und Fabriken ist in keiner Weise gestört. Die  
bestehenden Dekontationen werden auf das Explosions der stark ge-  
regneten Salpeterminen zurückgeführt. Der Brand dauert fort,  
bleibt aber voraussichtlich auf seinen Vord beschränkt.

Wien. Der Gar verließ dem österreichischen Minister-  
präsidenten Grafen Boden, dem ungarischen Ministerpräsidenten  
Baron Banffy und dem Reichskriegsminister v. Krieghammer den

Wischen Adlerorden, dem Reichsfinanzminister Baron v. Kallan  
den St. Alexander-Ordens und dem Minister a. d. h. d. d.  
Baron Josifa den St. Annenorden. — Bei dem Grafen Gola-  
chowski findet Abends im Auswärtigen Amt zu Ehren des Fürsten  
Tobanow ein Diner statt.

Paris. Eine Depesche aus Konstantinopel an die hiesige  
türkische Botschaft meldet die Einsetzung einer Spezialkommission  
im Polizeiministerium zum Verhör der am Mittwoch nach und nach in  
die Ottomanische Bank ein, tödteten den wachhabenden Offizier  
und die Gendarmen und warfen deren Köpfe auf die Straße.  
Sobann verbarrikadeten sie sich in der Bank, schloßerten die Bomben  
auf die Vorübergehenden und schossen auf Letztere. Vier weibliche  
Personen wurden durch Bomben in Stücke zerissen. Inzwischen  
wurde ein Gebäude in Stambul von anderen Aufständischen in  
Besitz genommen und von hier aus mehrere Vorübergehende durch  
gegene he geschleuderte Bomben verwundet. In Kasani wurde  
die Wachmannschaft niedergemacht. In Sulu Monastir ver-  
schafften sich die Armenier und tödteten mehrere Personen. Von  
den Muhammedanern, die sich vertheidigten, wurden an verschiedenen  
Punkten mehrere Aufständische getödtet. In der Bank und in  
den benachbarten Häusern, in denen sich die Aufständischen verchanzt  
hatten, wurden zahlreiche Bomben aufgefunden. Patrouillen durch-  
suchten die Straßen und verhielten jede Anstammung. Die große  
Menge der Armenier wendet sich entschieden gegen die Revolution-  
äre. Die verhafteten Personen werden vor die gewöhnlichen  
Gerichte gestellt werden.

Paris. Die in flüchtigen Zustande von einer 14-jährigen  
Forschungsreise aus Äquatorial-Afrika heimkehrenden Franzosen  
Berjeux und Roman loben neben der beglückten Lebensmüdigkeit  
besonders die der Deutschen in Moskau im Gegensatz zu der  
Barockheit der Engländer, deren Projekt einer Eisenbahn nach  
Uganda durch geschickte Einschaltung Deutschlands auf den wich-  
tigen Rojastamm verhindert wurde.

Bern. Internationaler literarischer Kongress. Dabanne,  
Direktor der französischen photographischen Gesellschaft, berichtet  
über das Eigentum von Negativen. Die Frage wird der Arbeits-  
kommission überwiesen. Der Berleger Lohus-Paris berichtet über  
die obligatorische Hinterlegung aller im Druck erscheinenden  
Publikationen. Die Anträge werden im Prinzip gut geheißen und  
der Redaktions-Kommission überwiesen. Raillard-Paris bepricht  
die Mittel zur Erlangung weiterer Beitragsentwürfen zur Berner  
Konvention und beantragt, Ausnahmestellen und Agitations-  
komitees in den Ländern, welche nicht beigetreten sind, einzurichten.  
Der Antrag wird genehmigt und darauf die Sitzung geschlossen.  
Die revidierte Resolution des Kongresses, betreffend den Preisdruck,  
lautet: „Der Kongress legt die Frage des Schutzes der politischen  
Artikel zum Studium durch das Arbeitskomitee der Association  
zurück und spricht außerdem den Wunsch aus, daß der Schutz der  
Redaktionen der Presse unabhängig von deren Form auf die Tages-  
ordnung des nächsten Kongresses gelegt wird.“

London. Nach einer Meldung aus Sansibar gilt die dor-  
tige Kritik als beendet. Der neue Sultan dürfte dieselbe Richtung  
wie sein Vorgänger innehalten. Die englische Regierung beab-  
sichtigt keinen Systemwechsel in Sansibar. Die gegenwärtige  
Regierungsform sei überdies viel billiger als eine Kolonialregier-  
ung, und dieselbe gefalle der eingeborenen Bevölkerung, die sich  
unter der Flagge eines muhamedanischen Sultans wohlfühle.  
Eine Aenderung könnte auch unnötige Schwierigkeiten mit den  
Mächten herbeiführen.

Konstantinopel. Gestern früh drang muhamedanischer  
Wübel mit Stöcken bewaffnet in das Heishaus des Bahnhofs in  
Stambul ein und tödtete dort sowie am Bahnhofsplatz 21 arme-  
nische Handwerker und Lastträger. Ein Kolchisch wurde von der  
Wache heruntergerissen und getödtet. Auch mehrere armenische  
Lastträger, welche von einem englischen Schiff für die Bahnge-  
sellschaft Kohlen abladen, wurden niedergemacht. Bei ihrer Verfol-  
gung drang der Wübel trotz des Protestes des Kapitäns auch in  
das Schiff ein. Unter den Bahnbedienten entstand eine Panik, die  
meisten ergriffen die Flucht; der Bahnverkehr wird jedoch aufrecht  
erhalten. Von dem Vorgefallenen erstattete die Bahndirektion  
Anzeige bei der österreichisch-ungarischen Botschaft.

Konstantinopel. Ein Trade ist erichlenen, welches die  
von den Botschaftern mit dem Minister des Auswärtigen vereinbarten  
Zugehörigkeiten für Kreta sanktioniert. — Der Verweiser des arme-  
nischen Patriarchats hat in einer Bulle die Exkommunikation der  
armenischen Revolutionäre ausgesprochen. — Bei der geistlichen  
Kollativ-Verhandlung wurde vereinbart, der Worte eine  
kollektiv-Verhandlung zu überreichen, in welcher in erster Reihe  
auf den gefährlichen Charakter der jüngsten Ereignisse in Konstan-  
tinopel und auf ihre Folgen aufmerksam gemacht und die Worte  
gleichzeitig aufgefordert wird, den Lokalbedürden Rechnung zu er-  
theilen und ihnen Mittel an die Hand zu geben, um Auschreit-  
ungen und die Verfolgung Unschuldiger zu verhüten. Ferner  
wurde beschlossen, noch mündlich Vorstellungen im Vildst-Rosst zu  
machen. Beide Beschlüsse wurden Nachmittag ausgeführt. Abends  
erließen der Minister des Auswärtigen Tewfik Pascha bei dem öster-  
reichisch-ungarischen Botschafter und gab die Versicherung ab, daß  
alles zur Verhütung der Lage geschehen werde. Auf den vorgestrichen  
Schrift desselben Botschafters wegen des Schutzes der österreichischen  
Post antwortete Tewfik Pascha, daß er die entsprechenden Maß-  
regeln zum Schutze aller österreichischen Einrichtungen veranlaßt habe.

Konstantinopel. Der Minister des Auswärtigen hat den  
Doyen der Botschafter mitgetheilt, der Sultan habe angeordnet, die  
Polizei und die Truppen sollten auch gegen die Muhammedaner,  
wenn diese Ausschreitungen und Gewaltthatigkeiten begangen, die  
Waffen gebrauchen. Infolgedessen greifen Polizei und Truppen  
energischer ein als bisher. Die Lage scheint ruhiger zu werden.  
In vergangener Nacht und heute ereigneten sich nur vereinzelte  
Vorfälle. Während der Nacht brach neben dem russischen Bot-  
schaftshotel Feuer aus; das russische Stationschiff landete 30 be-  
waffnete Matrosen. Das Straßenbild ist unverändert, die Ge-  
schäfte sind zum großen Theil geschlossen.

Cettinje. Der Fürst mit Familie und der Prinz von Neapel  
sind gestern Nachmittag in Bodgorica eingetroffen und wurden  
von der gesammten Bevölkerung mit Begeisterung empfangen.  
Die Stadt ist mit italienischen und montenegrinischen Fahnen ge-

Triumph-Seife